

# Eine volle Plastikbox zur Begrüßung

Wer als Häftling seine Strafe in der Bremervörder Justizvollzugsanstalt antritt, landet schnell im Keller. Bei Sonja Lühmann und ihren Kollegen der so genannten **Kammer** müssen die Gesetzesbrecher ihr privates Hab und Gut abgeben. Zumindest vorerst. Private Kleidung dürfen die Gefangenen im Bremervörder Knast zwar tragen, doch erst muss sie auf Drogen, SIM-Karten für Handys oder anderes Schmuggelgut geprüft werden. Also gibt es für die Häftlinge zunächst einen grauen Anstalts-Jogger und eine „Starterbox“ mit Bettzeug, Seife und Co. Für die Serie über die JVA Bremervörde hat die BZ den Mitarbeitern der Kammer über die Schulter geschaut. **VON STEFAN ALGERMISSSEN**

**V**ollzügliche Aufnahme“ – was von Amts wegen typisch gestelzt heißt, würde im Volksmund vermutlich „Anmeldung im Knast“ genannt. Am Ablauf ändert das nichts: Mit der Aufnahme beginnt die Haftstrafe eines jeden Insassen. Die Mitarbeiter der Justizvollzugsanstalt prüfen auch in Bremervörde die Dokumente des künftigen Strafgefangenen, pflegen seine Daten in die EDV ein und durchsuchen

Die ausgebildete Bürokauffrau und Gebäudereiniger-Meisterin arbeitet bereits seit 13 Jahren für Hectas, früher an verschiedenen Standorten in Bremen und Hamburg, seit der Endreinigung des Bremervörder Gefängnisses einige Wochen vor der Eröffnung ist sie in der Oststadt tätig. „Ich habe mich für den Job in der Kammer beworben und bin genommen worden“, freut sich die 34-Jährige. Wie sieht ein normaler Arbeitstag in der Kammer aus? Sonja Lühmann lacht. „Jeder Tag ist unterschiedlich.“ Dann versucht sie es doch mit einem ungefähren Ablauf. „Die Kammer ist von morgens um 7 Uhr bis zum frühen Abend um 18 Uhr besetzt. Am Morgen steht beispielsweise die Post an. Alles, was die Gefangenen zugesandt bekommen, muss natürlich auf nicht erlaubte Gegenstände durchsucht werden.“

## Hinter Gittern BZ-Serie über die JVA Bremervörde



Gleich danach geht es ein Stockwerk tiefer in die Kammer – das Reich von Sonja Lühmann und ihren Kollegen.

In der Kammer wird das private Eigentum der Inhaftierten bis zu deren Entlassung verwahrt, sie versorgt die Gefangenen mit den Dingen des täglichen Lebens – von der Zahnbürste bis zum Shampoo. Ganz am Anfang aber steht die „Starterbox“, die den Gefangenen zum Einzug in die Zelle in die Hand gedrückt wird. Sie enthält Bettdecke und Kopfkissen nebst Bezügen, eine Klemmlampe fürs Bett, eine Tischlampe, ein Antennenkabel für den fest in der Zelle verbauten Fernseher, einen Matratzenschoner, Badelatschen, besagten Anstalts-Jogginganzug, Unterwäsche, Handtücher, Aschenbecher, Teller, eine Suppenschiüssel sowie Messer, Gabel und Löffel.

„Das Besteck“, erklärt Sonja Lühmann, „eignet sich jedoch nur zum Essen – mit ihm einen Mitgefangenen oder Justizvollzugsbeamten zu bedrohen, würde keinen Sinn machen.“ Die

34-Jährige nimmt das Messer in die eine Hand und biegt mit der anderen die butterweiche Klinge um fast 180 Grad neben den Griff. Zähne an der Klinge? Fehl-anzeige! „Damit kann niemand verletzt werden“, erläutert die Angestellte der Firma Hectas Facility Services, einem Nachunternehmer der BAM Immobilien-Dienstleistungen GmbH, das zahlreiche der rund 60 privaten Mitarbeiter in der Bremervörder JVA stellt.

Genau wie beim Einzug in den Knast zählen dazu unter anderem jegliche Art von Waffen, Drogen, versteckte SIM-Karten oder ganze Handys. Details darüber, wie und wo Unerlaubtes versteckt wird, will und darf die Hectas-Mitarbeiterin nicht verraten. „Wir wollen ja keinen künftigen Insassen unnötig Tipps mit an die Hand geben.“ Bekannt ist jedoch, dass schon ganze Handys in präparierten Lebensmitteln in den Knast geschmuggelt werden sollten – beispielsweise in manipulierten Einwegdosen, die eigentlich Obst im eigenen Saft enthalten sollten, in denen aber ein wasserdicht verschweißtes Handy schwamm. „Man darf nicht vergessen, dass viele Insassen nicht das erste Mal eine Strafe absitzen und ihren Einzug entsprechend vorbereiten“, erklärt die JVA-Mitarbeiterin.

Mit ebenso genauem Blick für jedes kleine Detail müsse die Privatbekleidung der Häftlinge kontrolliert werden. Ehe die Gefangenen raus aus dem beim Einzug gestellten Jogginganzug und rein in die eigenen Jeans schlüpfen, untersuchen Sonja Lühmann und ihre Kollegen die mitgebrachte Privatkleidung auf eingenahte oder sonstwie versteckte Schmuggelware. Beispiel: Favorit für versteckte Drogen oder SIM-Karten sind jedwede Nähte, die aufgetrennt, dezent gefüllt und wieder verschlossen wurden.

Hochbetrieb herrscht für die Mitarbeiter der Kammer in aller Regel donnerstags. Denn der ist häufig „Transporttag“. Heißt: Insassen erreichen oder verlassen die JVA Bremervörde. Transporte unter anderem aus und nach Hamburg, Bremen oder Oldenburg stehen dann an. „Manchmal sind es sechs bis sieben Männer, die gleichzeitig oder kurz nacheinander in Bremervörde eintreffen, dann ist viel zu tun“, schildert die 34-Jährige.

Zieht ein neuer Gefangener in die JVA Bremervörde ein, wird er nach dem schriftlichen Teil der



Sonja Lühmann (34) ist Leiterin der Kammer in der JVA Bremervörde. In der Kammer erhalten die Häftlinge während ihrer Zeit im Knast die Dinge des täglichen Lebens – unter anderem die so genannte Starterbox mit Bettzeug, Handtüchern, Besteck und Co. Fotos: Algermisssen



Das Gesetz lässt sich nicht beugen, Gefängnismesser schon. Sonja Lühmann zeigt, wie weich die Klappen sind, damit Häftlinge sich, Mitgefangene oder Justizvollzugsbeamte nicht verletzen können.

Aufnahme und Zuteilung auf eines der Haft Häuser zunächst von den hoheitlichen JVA-Mitarbeitern durchgeführt, ehe er am Tresen von Sonja Lühmann und ihren Kollegen im Keller landet. Neben der Ausgabe der „Starterbox“ sind Lühmann und Co. dafür verantwortlich, alles Hab und Gut, das der Insasse nicht oder nicht sofort mit auf die Zelle nehmen darf, zu katalogisieren und einzulagern. Darunter Handys, Schmuck, Uhren, Ausweise und EC-Karten. Alles wird durchsucht, in die EDV eingepflegt und anschließend in verplombten Kisten im Keller eingelagert.

„Ein Gefangener darf beispielsweise nur 20 CDs in seinem Haftraum haben“, erläutert Sonja Lühmann. „Es kann aber natürlich sein, dass er 30 oder mehr CDs mitbringt. Dann kann er einen Antrag auf Tausch stellen und erscheint bei positivem Bescheid irgendwann bei uns. In seinem Beisein lagern wir die CDs ein und geben andere he-

raus.“ Plombe ab, CDs rein, CDs raus, Plombe ran. Alles wird auf dem Computer eingegeben und damit aktenkundig.

Trotz all dieser Vorsichtsmaßnahmen landen bekanntermaßen immer wieder Drogen in deutschen Vollzugsanstalten. Darauf angesprochen, sagt Rex Meyer, Sachbearbeiter im Fachbereich Sicherheit: „Es gibt keinen Knast in Deutschland, in dem es keine Drogen gibt. Das ist leider so, aber es lässt sich nicht vermeiden.“ Hintergrund: Bedingt durch eine Vielzahl von Kontaktmöglichkeiten zwischen „drinnen“ und „draußen“ sowie rechtlicher Grenzen bei der Durchführung von Durchsuchungen ist es schier unmöglich, eine Justizvollzugsanstalt gänzlich drogenfrei zu halten.

Durchsuchungen der Besucher werden zwar immer vorgenommen, beschränken sich in der Regel jedoch auf ein Abtasten, Absonden sowie Behältniskontrollen. Eine mit einer völligen Entkleidung verbundene Durchsuchung der Besucher ist rechtlich nicht zulässig.

Trotzdem: „Das ist ein ganz verantwortungsvoller Job hier unten“, sagt Rex Meyer über seine Kollegen von der Kammer. „Alles, was hier nicht gefunden wird, landet in den Hafthäusern.“ Metall piepe bei der Kontrolle, Drogen aber nicht. „Die Kollegen hier unten nehmen jedes mitgebrachte Kleidungsstück in die

Hand, untersuchen Nähte und Knöpfe, sie tun alles, was möglich ist, damit nichts Unerlaubtes in den Häusern landet“, lobt der Mann für der Sicherheit. Und das sei in Zeiten, in denen Handys immer kleiner würden und teilweise schon als Funktion in Armbändern vorhanden seien, eine nicht leichter werdende Aufgabe.

Natürlich sind Sonja Lühmann und ihre Kollegen auch beim umgekehrten Weg gefragt. Bei der Entlassung von Häftlingen checken sie, ob alles, was von der Anstalt zur Verfügung gestellt wurde, wieder abgegeben wurde. Dazu gehört auch die Arbeitskleidung. Denn der einzige Ort, an dem alle Gefangenen die gleiche Kleidung tragen (müssen), ist die Arbeit. Zudem, verrät Sonja Lüh-

mann, sei es auch schon vorgekommen, dass Insassen eine Tischlampe als „Souvenir“ mitnehmen wollten. Hat der zur Entlassung anstehende Häftling alles abgegeben, was nicht ihm gehört, wird er am Ende ein Stockwerk höher zum Haupttor der JVA geleitet. Erst dort erhält er sein privates Hab und Gut zurück. „Damit er damit nicht mehr in jenem Bereich der Anstalt rumläuft, in dem sich andere Gefangene bewegen“. Sicher ist sicher – vom Einzug bis zum Auszug.

» Das ist ein ganz verantwortungsvoller Job hier unten. Alles, was hier nicht gefunden wird, landet in den Hafthäusern.«  
REX MEYER, FACHBEREICH SICHERHEIT

### Privater Partner Hectas

Als Nachunternehmer des Betreiberunternehmens der JVA, der BAM Immobilien-Dienstleistungen GmbH, ist die Hectas Facility Services für die Gebäudereinigung sowie die Pflege, Reinigung und Instandhaltung der Bremervörder JVA-Außenanlagen verantwortlich. Darüber hinaus hat der Dienstleister unter anderem den Betrieb der Zahlstelle, der Hauptgeschäftsstelle, der Poststelle und Teile der Vollzugsgeschäftsstelle übernommen. Hinzu kommen Sicherheitshilfsdienstleistungen: Kontrollgänge, und Durchsuchungen von Säcken, Pforten- und Besuchshilfsdiensten.



Drei Mitarbeiter der Kammer im Bremervörder Gefängnis: Sonja Lühmann (links) mit ihren Kollegen Sylvana Mechmech und Michael Pietryga.



Bettwäsche, Badelatschen, Arbeitskleidung, Handtücher – in der Kammer der JVA Bremervörde werden die Dinge des täglichen Lebens gelagert.